

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Reichwaisenhaus-Rechnung

urn:nbn:de:bsz:31-62031

versprach, als sie halten konnte, denn wenn sie auch klapperte, es war kein Geld, sondern nur sein Handwerkzeug. Dieses Nur begründete aber sein Glück. Auf dem Schiffe befand sich ein reicher Engländer, der im Besitze einer kostbaren Taschenuhr war, die er sehr hoch hielt. Die Uhr machte wahrscheinlich ihre erste Seereise, bekam die Seckrankheit, sie ging immer langsamer, und am Ende sagte sie: „ich kann nicht mehr“, und blieb stehen. Jetzt war es ein Glück für unsern Ganter, daß seine Ledertasche nicht mit Geld, sondern mit seinen Instrumenten gefüllt war, denn mit diesen gelang es ihm, die kranke Uhr zu kurieren und wieder in flochten Gang zu bringen, und der dankbare Engländer, dem er seine Lage anvertraute, belohnte ihn reichlich und versah ihn mit wertvollen Empfehlungen an seine Geschäftsfreunde in Madrid. Von da an war ihm die Glücksgöttin hold. Er wurde ein reicher Mann und konnte noch in seinen besten Jahren, nachdem er sein Geschäft verkauft hatte, das Erworbene mit Muße genießen.

Die letzten Jahre seines Lebens brachte er mit seiner Frau — er war kinderlos — meist in Madrid, Rom, Neapel, Paris, Freiburg i. B. und Neustadt im Schwarzwald zu. Der Tod seiner Lebensgefährtin traf ihn schwer, er machte sein Testament und starb bald darauf.

Sein großes Vermögen kam in zahlreichen Legaten in mehrerer Herren Länder an Verwandte, Freunde, Freundeskinder und milde Stiftungen, darunter auch das Reichswaisenhaus, dem er die stattliche Summe von 30000 Pesetas, das sind 24000 Mark, vermachtete.

Das Vermächtnis besteht in dem Anteil einer sichern, aber erst auf den 26. Februar 1894 kündbaren Hypothek und wird bis dahin mit sechs Prozent verzinst.

Ob die That des wackern Mannes Nachahmung finden wird? Der Hinkende will es hoffen, und wenn einer der geneigten Leser um einen Leibeserben in Verlegenheit sein sollte, — dann will sich der Hinkende für sein Waisenhaus bestens empfohlen haben. — Er wünscht übrigens seinen Lesern ein möglichst langes Leben und ist deshalb gerne bereit, ein etwa beabsichtigtes Erbe schon bei Lebzeiten der Erblasser für seine Waisen in Empfang zu nehmen. „Der Waisen Dank, Gottes Dank!“

Im übrigen hatte die Zunahme des Vermögens des Reichswaisenhauses im abgelaufenen Jahr einen nur geringen Fortschritt zu verzeichnen. Die Erhaltung einer Familie ist heutzutage ein kostspielig Ding, und wenn nun diese Familie gar mit 78 Kindern gesegnet ist, die ernährt, gekleidet und gut erzogen werden sollen, so weiß jeder Familienvater, daß dazu sehr ergiebige Einnahmequellen gehören. Diese Quellen laufen aber nicht mehr so reichlich wie in früheren Jahren, sie „tröpfeln“ nur noch, so daß unsere große Familie so zu sagen von der Hand in den Mund leben muß. Der Reiz der Neuheit ist vorüber, die erste Begeisterung ist verbraucht, und zudem, das große „Reservoir“ der Liebe und Barmherzigkeit, aus dem unsere Quelle früher so reichlich floss, ist seitdem vielfach angezapft worden, für Denkmäler zu Fuß und zu Ross, für unsere neuen afrikanischen Brüder, für Wassernot und Feuersbrunst und für eine Unzahl von Vereinen zu möglichen und unmöglichen Zwecken. Da bleibt natürlich für das arme Reichswaisenhaus nicht mehr viel übrig, und die laufenden Einnahmen, die zu dem Grundkapital geschlagen werden sollten, um den Bestand des Waisenhauses sicherzustellen gegen alle Wechselfälle, — diese Einnahmen müssen nahezu ganz für den Betrieb und die Erhaltung des Waisenhauses aufgebraucht werden.

Wenn aber auch die Schar unserer Fechter kleiner

geworden ist, es ist noch eine brave, tapfere Rekruttruppe vorhanden, die treu zu ihrer Fahne hält, und die unsern wackern Freunden und Fechtgenossen rufen will zu: „Haltet fest in alter Treue, erlahmet nicht in euren Eifer, damit wir den Tag erleben, an welchem das Reichswaisenhaus durch hinreichend zinstragendes Kapital gegen alle Stürme gesichert ist.“

Elf Knaben sind letzte Ostern aus der Schule entlassen worden und der Verwaltungsrat hat sie mit Hilfe der Fechterverbände und anderer Freunde bei thätigen Handwerksmeistern in die Lehre gegeben. Es sind nun wieder zerstreut in die weite Welt, aber ausgestattet mit einer guten Erziehung und unter der Hut fürsorgender Wohltäter.

Reichswaisenhaus-Rechnung für das Jahr 1888. (Auszug.)

Einnahmen.

Kassenvorrat am 1. Januar 1888	„	596.4
Zinsen aus Wertpapieren und Kapitalien	„	832.1
Verpflegungsbeiträge	„	2911.3
Veim. „Hinkende Voten“ u. eingegangen	„	2726.8
Von der Generalschule eingezahlt	„	15339.9
Sonstige Einnahmen	„	817.2
Summa aller Einnahmen	„	30752.8

Ausgaben.

A. Lasten und Verwaltungskosten.		
Steuern und Umlagen, Versicherung gegen Feuerschaden, Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Grundstücke, Porti und Frachten, Sporteln u. c.	„	1416.2
B. Für eigentliche Anstaltszwecke.		
Für Anschaffung von Schulbedürfnissen	„	126.0
Für das Aufsichts-, Wirtschafts- und Dienstpersonal und Arbeitslöhne	„	3326.8
Für das Anstaltsgebäude: Neubau und Unterhaltung u. f. Wasserversorgung	„	6013.4
Für Hauseinrichtungsgegenstände	„	916.7
„ Bekleidung	„	2304.7
„ Heizung und Beleuchtung	„	800.7
„ Lebensmittel	„	9061.0
Aufwand für Haustiere und Sonstiges	„	1779.5

C. Grundstocks-Ausgaben.

Einlagen b. d. Generebank	„	2500.—
Einlagen bei der Sparkasse (Zins aus 1888)	„	389.73
Für Erwerbung einer Güterparzelle	„	206.57
Summa aller Ausgaben	„	28841.6
Kassenvorrat am 31. Dezember 1888	„	1911.3
Summa	„	30752.8

An zinstragenden Kapitalien sind bis heute angelegt:

a) in Wertpapieren bei der Reichshauptbank	„	201958.8
b) bei der Sparkasse Lahr	„	11217.3
c) „Lahrer Generebank, G. G.“	„	7000.—
d) auf Hypothek in Madrid	„	21600.—
Summa	„	244776.1

La hr, 1. Mai 1889.

Die Berechnung des I. deutschen Reichswaisenhauses
Albert Guth.